
Stellenwert Nachbarsprache Deutsch und Tschechisch in Tschechien und Österreich

Brigitte Sorger und Tomáš Káňa

One of the objectives of the EU - Multilingual Concept is to force the interest for languages of neighbouring countries. The situation in a Middle-European region can be a good example for focusing these issues. This research brings a short review of the language contacts in the Czech-Austrian border region in the past and today. From the point of view of the language policy, it sees possibilities for developing new contacts and economic advantages for both sides.

neighbouring languages – minority languages – autochthonous minority – language of everyday communication – lingua franca – language policy – German and Czech – statistics of learners

Die Europäische Union vertritt in ihrem Mehrsprachigkeitskonzept u. a. die These, dass speziell die Nachbarsprachen besonders gefördert werden sollten. Die Untersuchung trägt Daten zur Grenzregion Tschechien-Österreich aus der Vergangenheit und Gegenwart zusammen, um die reale Umsetzung dieser sprachpolitischen Ziele zu beleuchten.

Nachbarsprache – Minderheitensprache – Verkehrssprache – Umgangssprache – autochthone Minderheit – Sprachenpolitik – Deutsch und Tschechisch – Lernerzahlen

0. Einführung

Österreich und Tschechien verbindet eine lange gemeinsame Geschichte, in der auch die Sprachen immer wieder zum Politikum wurden. Deutsch und Tschechisch wird in den beiden Ländern als Mutter-, Minderheiten-, Nachbar- und Fremdsprache gesprochen, und obwohl heute die Europäische Union das Lernen der Nachbarsprachen besonders fördert, nehmen die Lernerzahlen von Deutsch in Tschechien ab und spielt Tschechisch in Österreich nur eine marginale Rolle. Die folgenden Überlegungen wollen kurz die aktuelle und die historische Situation skizzieren und zu einer sprachpolitischen Diskussion über künftige Fördermöglichkeiten für das Lernen der beiden Sprachen anregen.

1. Sprachenpolitik der Europäischen Union

Die Förderung der Mehrsprachigkeit ist seit vielen Jahren das erklärte Ziel des Europarates und der Europäischen Union (siehe z. B. ÖSZ: 2008, 2–4 und CINK: 2005, 10–14). Aufgrund dieses Konzeptes gibt es zahlreiche Initiativen für das Fremdsprachenlernen durch Ministerien und andere Bildungseinrichtungen.

Andererseits mutet diese Fremdsprachenpolitik auf den ersten Blick absolut unwirtschaftlich an, speziell wenn man bedenkt, dass die EU ja bekanntlich als eine Wirtschaftsgemeinschaft gegründet worden ist. Das Mehrsprachigkeitskonzept aber besagt, dass in der EU nicht nur jede Person ein Recht auf ihre Muttersprache hat, dass man in allen Arbeitsgruppen in Brüssel in seiner Sprache sprechen kann, Anträge in einer der EU-Sprachen eingebracht werden können und Gesetze, Bestimmungen etc. in alle Amtssprachen der EU zu übersetzen sind. Dafür hält man einen riesigen Stab von Dolmetschern und Übersetzern und gibt Milliarden aus. Mit der neuen Welle der Erweiterung gab es sogar Probleme bei den Personalressourcen, weil man nicht genügend Dolmetscher für alle Sprachkombinationen hatte.

Ein solches Konzept ist streng rechnerisch betrachtet nicht besonders wirtschaftlich. Warum aber verfolgt eine Wirtschaftsgemeinschaft solche Ideen? Die EU-Bildungspolitik strebt außerdem das Ziel an, dass jeder EU-Bürger mindestens 2 Fremdsprachen beherrschen soll. Diese Vorgabe der Bildungspolitik ist eine konsequente Fortführung des Mehrsprachigkeitskonzeptes. Manche rein wirtschaftlich denkende Personen stellen allerdings die Frage: Warum lässt die EU nicht einfach alle Englisch lernen, wo sich Englisch doch ohnedies schon durchgesetzt hat? Wozu fördert man stattdessen besonders stark das Lernen von zweiten und dritten Fremdsprachen, Nachbarsprachen, also auch von sehr kleinen Sprachen? Warum gibt die EU jährlich Unsummen für Austauschprojekte aus, warum verschickt man Studenten mit Erasmus-Programmen in andere Länder, um dort Fakten zu lernen, die sie doch zu Hause auch studieren könnten?

Die EU würde das wohl kaum machen, wenn nicht auch die Wirtschaft längst erkannt hätte, dass man ohne Menschen mit differenzierten Sprachkenntnissen nicht mehr agieren kann. Dies zeigt uns der Arbeitsmarkt, beginnend bei den Stellenausschreibungen bis hin zur Realisierung von wirtschaftlichen Kooperationen, aber auch die neueren Sprachlern-Konzepte, welche die Vorbereitung auf den Beruf forcieren. Außerdem setzt die EU immer stärker auf Integrationskonzepte, und zwar auf sprachlicher und kultureller Ebene. Diese beginnen bei den Minderheiten des jeweiligen Landes, also den seit Generationen ansässigen (autochthonen) Minderheiten, die oft von der Mehrheitsbevölkerung gar nicht in ihrer Mehrsprachigkeit wahrgenommen werden, inkludieren die Zuwanderer (nicht-autochthone Minderheiten) und gehen bis hin zu einer relativ neuen Tendenz, nämlich der Sensibilisierung für die Nachbarsprachen. Hiermit will man im neuen Europa den Regionalbegriff stärken.

Wie schon vorhin provokant formuliert, sind all diese Investitionen sinnlos, wenn man rein den unreflektierten Rechenstift ansetzt. Auf den zweiten Blick zeigen sie aber, was die wahren Herausforderungen an die EU-Politik heute und wohl noch viel stärker in den nächsten zehn, zwanzig und dreißig Jahren sein werden: Man will aus einer Gruppe von Nationalgesellschaften eine differenzierte, multikulturelle Gesellschaft machen, die es schafft, Unterschiede auszugleichen, das Anders-Sein als

Qualität und nicht als Bedrohung zu sehen und somit jedem seine eigene Identität zu erhalten.

Die EU hat erkannt: Ob wir wollen oder nicht, wir müssen andere Sprachen lernen, wir müssen jedem Menschen seine sprachliche Individualität lassen und wir müssen uns mehr und mehr mit der inneren sprachlichen Differenziertheit in den einzelnen Ländern (also mit Minderheiten und Nachbarsprachen) befassen. Dies scheint die einzige Chance, den unheilvollen Nationalismus des 19. Jahrhunderts, der die Sprache auf das engste mit der Vorstellung der NATION verbunden hat, zu überwinden. Der Nationalismus hat die Tatsache ignoriert, dass Gesellschaften grundsätzlich mehrsprachig sind (bzw. es heute durch Migration und Globalisierung vermehrt wieder werden), was v. a. für das 19. Jahrhundert galt. Bereits im 18. Jahrhundert galt bei der Einführung der Schulpflicht die Prämisse, dass die Kinder in der Monarchie einerseits ihre Muttersprache, andererseits aber auch Deutsch als wichtigste Amtssprache erlernen sollten – bis dahin hatte man vorrangig in lateinischer Sprache unterrichtet. Tschechisch war somit seit Maria Theresia auch im böhmischen¹ Schulsystem fest verankert, spielte aber auch als Umgangssprache in weiten Teilen Wiens eine immer bedeutendere Rolle. Wichtiger war aber natürlich Deutsch für die Tschechen, da es sich um jene Sprache handelte, die den Aufstieg in Beamtenfunktionen und im Militär ermöglichte (EDER: 2006, 238).

2. Aktuelle Lernerzahlen für die Nachbarsprachen Tschechisch (in Österreich) und Deutsch (in Tschechien)

Bekanntlich reicht eine Konzentration auf rein linguistische Aspekte beim Sprachlernen nicht aus, um wirklich ein Verständnis für die pragmatische Seite der Sprache zu entwickeln, ansonsten hätte sich wohl Esperanto in Europa durchgesetzt. Sprache umfasst mehr: Kultur, Denkwelten, Gefühle, Freuden und Ängste, Vorurteile und Erwartungen. Sprache ist die große Brücke, um die notwendige Integration in Europa realisieren zu können. Das damit umrissene Mehrsprachigkeitskonzept hat nicht unwesentlich auch die österreichische und tschechische Sprachenpolitik der letzten Jahre beeinflusst. Die Realität ist allerdings vom Ideal noch weit entfernt, denn Fremdsprachenlernen bedeutet häufig nur eines: Förderung des Englischen! Das Lernen der Nachbarsprachen und Minderheitensprachen hat in Österreich und anderen Ländern noch immer einen relativ geringen Stellenwert, auch wenn sich seit 2007 die Situation gebessert hat.

In diesem Kontext ist beispielsweise eine Initiative des Landes Niederösterreich zum Lernen der Nachbarsprache besonders positiv hervorzuheben (mehr dazu: NÖ SPRACHENOFFENSIVE). Dies belegen die Zahlen des „Länderberichts zur

¹ „Böhmisch“ verstand man bis zur Gründung der ČSR 1918 als Adjektiv zu „Ländern der Böhmisches Krone“.

Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich“ aus dem Jahr 2007, der den Ist-Stand und die Schwerpunkte darstellt:

Tabelle 1: *Schulfremdsprachen in Österreich* (Quelle: BMUKK: 2008)

Sprachen	4. Schulstufe	8. Schulstufe	10. Schulstufe	12. Schulstufe
andere lebende Fremdsprache	231 0,25%	324 0,33%	122 0,11%	51 0,06%
Englisch	91.718 98,61%	97.906 98,82%	104.305 94,16%	83.915 96,13%
Französisch	1.639 1,76%	8.809 8,89%	25.710 23,21%	23.481 26,90%
Italienisch	1.338 1,44%	3.727 3,76%	10.638 9,60%	10.287 11,78%
Kroatisch	488 0,52%	199 0,20%	71 0,06%	64 0,07%
Russisch	176 0,19%	462 0,47%	735 0,66%	661 0,76%
Slowakisch	140 0,15%	47 0,05%	22 0,02%	20 0,02%
Slowenisch	716 0,77%	56 0,06%	201 0,18%	143 0,16%
Spanisch	97 0,10%	1.041 1,05%	4.525 4,09%	4.142 4,74%
Tschechisch	278 0,30%	144 0,15%	195 0,18%	162 0,19%
Ungarisch	195 0,21%	222 0,22%	133 0,12%	103 0,12%

Der Tabelle entnehmen wir, dass in der 8. Schulstufe 98 %, in der 10. Schulstufe immer noch 94 % der SchülerInnen Englisch lernen, österreichweit haben dann noch Französisch und Italienisch v. a. in den höheren Klassen eine gewisse Bedeutung, gefolgt von Spanisch – die restlichen Sprachen sind kaum wahrnehmbar. Umso positiver fällt auf, dass bei den schwach vertretenen Sprachen Tschechisch noch am meisten Lerner aufweist, nicht zuletzt durch die genannte NÖ-Sprachenoffensive. Diese wird übrigens im Länderbericht auch explizit gelobt, trotzdem bleibt das ernüchternde Faktum: Österreichische SchülerInnen lernen in erster Linie Englisch.

Blicken wir auf die andere Seite der Grenze, so lässt sich feststellen, dass man in der Tschechischen Republik zumindest nach dem Zusammenbruch des Kommunismus sehr intensiv die „Nachbarsprache“ Deutsch zu lernen begonnen hat. Südmähren ist im weltweiten Vergleich noch immer eine jener Regionen, in denen am meisten Deutsch gelernt wird. Lange Zeit war Deutsch sogar vor Englisch die erste Fremdsprache! Die StaDaF-Erhebung 2005¹ nennt in der ganzen

¹ StaDaF ist die Abkürzung von „Ständige Arbeitsgruppe DaF“, eine Initiative des deutschen Auswärtigen Amtes, DAAD, Goethe-Instituts und der ZfA.

Tschechischen Republik noch immer rund 500 000 SchülerInnen, die Deutsch lernen und rund 35 000 Studierende, bei einer Bevölkerungszahl von rund 10 Mio. (StaDaF: 2006, 2). Dies entspricht einem Verhältnis von 1 : 20. Zum Vergleich stehen in Frankreich rund eine Million deutschlernende SchülerInnen (doppelt so viele) einer Bevölkerungszahl von etwa 64 Mio. Menschen (6,5 x so viele) gegenüber. Hier haben wir also ein Verhältnis von 1 : 64, während in Spanien gar nur 60 000 DeutschlernerInnen zu 45 Mio. Einwohnern ein Verhältnis von 1 : 750 ergeben. Mithalten kann mit der Tschechischen Republik lediglich Polen, wo rund 2,2 Mio. Deutschlernende (bei 40 Mio. Einwohnern) verzeichnet werden und somit jeder 18. Pole sich aktiv mit der deutschen Sprache befasst. Leider darf nicht unerwähnt bleiben, dass in den letzten Jahren auch in der Tschechischen Republik ein starker Trend zum Englischen zu verzeichnen ist, wodurch es zu einem Rückgang der Lerner aller anderen Fremdsprachen kommt. Im Vergleich zum Jahr 2000 lernen in Tschechien 127 000 Schüler weniger Deutsch, dies entspricht einem Rückgang um 20 % (StaDaF: 2006, 2).

Nicht zuletzt ist für diese Tendenz die Sprachenpolitik der tschechischen Regierung mit verantwortlich, ein deutlicher Beweis, dass die Sprachenwahl durchaus durch die Medien, durch Bewusstseinsbildung, aber auch durch das Angebot gesteuert wird.

3. Faktoren für die Bedeutung einer Sprache

Uns aber interessiert vorrangig die Frage: Warum lernt man in der Tschechischen Republik die Nachbarsprache so signifikant mehr als in Österreich? Einer der entscheidenden Faktoren ist die so genannte „Größe“ einer Sprache, die sich aber in mehrerlei Form definieren lässt (vgl. AMMON: 2000, 137–139):

1. Sprecherguppe: 100 Mio. deutsche Muttersprachler stehen 10 Mio. tschechischen Muttersprachlern gegenüber.
2. „Wirtschaftsmacht“ der Sprache: Deutschland gilt in Europa bekanntlich als Wirtschaftsmotor, und auch Österreich ist ja eines der reichsten Länder der Welt und einer der größten Investoren in den nördlichen und östlichen Nachbarländern.¹
3. Prestige einer Sprache: Nicht alle Sprachen werden als gleich „gut“ und „wertvoll“ angesehen. Diese Vorstellungen basieren auf Klischees und Vorurteilen, aufgrund deren die slawischen Sprachen in Österreich nicht sehr hoch angesehen sind. Sie werden als „Gastarbeitersprachen“ bezeichnet. Bereits in der Monarchie waren es die Sprachen der armen Zuwanderer, die in der Hauptstadt der Monarchie Arbeit suchten. Es war die Sprache der „Zieglbehm“, der Küchenmädchen und

¹ Dass die deutsche Sprache gerade in tschechischen Wirtschaftsunternehmen eine gewisse Rolle spielt, belegen beispielsweise die Untersuchungen von NEKULA/MARX/ŠICHOVÁ (2009) und ŠICHOVÁ (2008).

der Kindermädchen, also im Falle von Tschechisch von Menschen, die eher „niedrigere Arbeiten“ ausführten.

Zudem wissen generell die Österreicher wenig über slawische Sprachen, man kann sie kaum unterscheiden und erst recht nicht aussprechen. Selbst in Medien oder Fachtexten findet man bis heute selten genug korrekte Sonderzeichen oder Zitate.

Deutsch hingegen war für die Tschechen in der Zeit der Monarchie die Sprache der „Oberen, der Reichen“, wodurch es zu einer „herrschenden“ Sprache wurde. Dieses Negativbild versuchte der Panslawismus zwar zu schüren, trotzdem blieb Deutsch in Teilen der tschechischsprachigen Bevölkerung eher positiv besetzt.

4. Tradition: Aufgrund der Geschichte war Deutsch in allen heutigen Nachbarländern Österreichs die wichtigste Verkehrssprache. Umso bedenklicher erscheint es, dass diese Tendenz trotz der angesprochenen Bildungsziele der EU rückläufig ist.

In Österreich hingegen gibt es für Tschechisch nur eine geringe Tradition außerhalb jener Gruppe, die es als Minderheitensprache noch aktiv am Leben erhält. Daneben muss noch der doch recht prägende Einfluss auf das Wienerische (siehe z. B. die notorisch zitierten Entlehnungen aus dem Tschechischen *pomali*, *lepši*, *fešak*, *Ribisel* u. a.) erwähnt werden.

Die eben umrissene Ausgangslage wird im bereits zitierten Länderbericht bestätigt:

Nicht nur die Geschichte des habsburgischen Vielvölkerreichs, auch die gegenwärtige geographische Lage – Österreich hat Grenzen mit fünf Ländern (Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Italien), in denen eine andere Sprache als Deutsch Nationalsprache ist – führen in Politik, Wirtschaft und Bildungswesen, aber auch im privaten Leben der Menschen zu zahlreichen Sprachkontakten und beeinflussen die österreichische Sprachenlandschaft. Allerdings muss bereits eingangs gesagt werden, dass die damit einhergehenden Chancen von den Nachbarländern, in denen die deutsche Sprache eine besondere Rolle spielt, stärker genutzt werden als in Österreich, wo die Sprachen der Nachbarländer eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. (BMUKK: 2008, 14).

Der Bericht kritisiert ebenso wie andere Fachleute, dass diese historische, wirtschaftliche und politische Rolle, die Österreich in Mittel-, Ost- und Südosteuropa spielt, keine Auswirkungen auf die österreichischen Schulsprachenpolitik hat (BESTERS-DILGER: 2003).

4. Tschechisch und Deutsch in der Vergangenheit

Ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt uns, dass Südmähren in der Zeit der Monarchie ein mehr oder weniger bilinguals Gebiet war, in der diese Zweisprachigkeit ganz normal gelebt wurde. So gibt es z. B. aus Brünn die Geschichte, man habe dort das Pfeifen bei der Abfahrt des Zuges erfunden, da früher die Schaffner immer „fertig“ oder „hotovo“ gerufen hatten, je nach ihrer eigenen Muttersprache, und als man dann nach einer einheitlichen, fairen Lösung suchte, entschied man sich für das Pfeifen.¹

Üblich war auch der so genannte „Kinderwechsel“, bei dem die Kinder für mehrere Monate in einer jeweils anderssprachigen Familie lebten, um auch die zweite Sprache perfekt zu erlernen (EDER: 2006, 236).

In den böhmischen Ländern verwendete am Beginn des 20. Jahrhunderts etwas mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung Deutsch als Umgangssprache:

Tabelle 2: *Umgangssprache in den Böhmisches Ländern* (nach : ŠAMANOVÁ: 2005, 3).

Volks- zählung	Umgangssprache (in %)				Gesamtbevölkerung der Böhmisches Länder
	Tschechisch	Deutsch	Polnisch	andere	
1900	62,4	35,1	1,6	0,9	9 372 140
1910	62,9	34,6	1,6	0,9	10 078 637

Die Zugehörigkeit der Bevölkerung zu den beiden Sprachen variierte von Ort zu Ort sehr stark. Dies galt auch für das Grenzgebiet, wobei die „Sprachgrenze“ allerdings nicht der heutigen Staatsgrenze entsprach. Sie lag nördlicher, wie die folgenden Zahlen zum Gebrauch der Umgangssprache in DIMMEL (1995, 275) bestätigen:

Znaim / Znojmo (Bezirk): 57 000 DT (77 %) – 17 000 CZ (23 %)

Iglau / Jihlava (Stadt): 20 525 DT (79 %) – 5 210 CZ (21 %)

Nikolsburg / Mikulov (Bezirk): 47 000 DT (96 %) – 1 250 CZ (4 %)

Göding / Hodonín (Bezirk): 10 700 DT (15 %) – 54 600 CZ (85 %)

Grenzgebiet Mähren: 198 000 DT (37,2 %) – 333 800 CZ (62,7 %)

Niederösterreich war demnach immer eher ein einsprachiges Gebiet, Tschechisch hatte hier nie dieselbe Bedeutung, wie Deutsch in Südmähren. Die Einwohnerzahlen einiger Orte in Grenznähe im Jahr 1910 belegen dies (nach DIMMEL: 1995, 275):

1 Ähnliches auch in: OBEC DOBRÁ: ZPRAVODAJ (2005).
<http://www.dobra.cz/ou/urad/0503.pdf>.

Mistelbach (Bezirk): 91 000 DT (92 %) – 7 000 CZ
Horn / Rohy (Bezirk): 40 000 DT (99,72 %) – 103 CZ
Gmünd / Cmunť (Bezirk): 64 000 DT (96 %) – 2 500 CZ
Felsberg / Valtice (Bezirk): 19 000 DT (75 %) – 6 000 CZ
Grenzregion: 303 000 DT (96 %) – 10 000 CZ

Einen wirklich größeren Anteil an Tschechisch sprechenden Personen wies immer nur Wien auf. Dort lebten um 1910 etwa 400 000 Tschechen, was einem Anteil von 20 % der Gesamtbevölkerung von 2 Mio. entspricht (PARNREITHER: 1995, 354).

Im Vergleich dazu hatte Prag zur selben Zeit nur knapp unter 224 000 Einwohner, davon 202 000 Personen mit „böhmisch-mährisch-slowakischer Umgangssprache“ und 18 000 mit deutscher Umgangssprache (BUREAU: 1912, 58). Die sehr niedrige Gesamteinwohnerzahl Prags erklärt sich aus der Tatsache, dass um 1910 nur die historischen Bezirke (Staré Město, Nové Město, Malá Strana, Hradčany, Josefov, Královský Vyšehrad, Holešovice-Bubny, Stará Libeň) (vgl. KUČA: 2002, 431 f.) zum eigentlichen Stadtgebiet gehörten.¹ Erst 1921, als auch die Vororte eingemeindet wurden (KUČA: 2002, 467), wies Prag 676 657 Einwohner auf. Von diesen deklarierten sich mehr als 30 000 als Deutsche (gemeint war hiermit in erster Linie die Verkehrssprache), dazu muss man auch die beinahe 6000 Juden rechnen, die ebenfalls mehrheitlich Deutsch sprachen (vgl. BUREAU: 1912, 59).

Von den 400 000 Wiener Tschechen kamen 182 000 aus Mähren und 225 000 aus Böhmen. Die Zuwanderung nach Wien aus der gesamten restlichen Monarchie belief sich hingegen nur auf 340 000 Menschen, aus dem Umland (NÖ) lebten um 1910 rund 165 000 Personen in Wien (PARNREITHER, 1995, 354).

Nach dem Ersten Weltkrieg und v. a. in der Zwischenkriegszeit kam es dann zu einer starken Rückwanderung der tschechischen Bevölkerung aus Wien, nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen. „Die Volkszählung 1923 hat etwa 51 000 Tschechen ergeben. Diese Zahl blieb während der ersten Republik wohl in etwa unverändert. Nach dem 2. Weltkrieg sollte vom tschechoslowakischen Zentralausschuss eine neuerliche Remigration in die Tschechoslowakei organisiert werden, wobei zwischen 15 000 und 20 000 Personen diesem Aufruf auch folgten. Die verbliebenen Tschechen waren einem starken Assimilationsdruck ausgesetzt“, schreibt das ÖVZ (2001, 15). Trotzdem hat sich Wien bis heute eine deklarierte und bewusste tschechische Minderheit erhalten. Die folgende Tabelle zeigt uns eine starke Abnahme der autochthonen tschechischen Minderheit in Wien nach dem Zweiten Weltkrieg und ein leichtes Ansteigen nach 1989. Mit anderen Worten: Bei der Minderheit der Wiener Tschechen lässt es sich heute oft nicht ganz eindeutig sagen, ob ihre Mitglieder autochthon oder neu zugewandert sind.

1 So gesehen war zur Jahrhundertwende Wien tatsächlich die größte „tschechische“ Stadt, wie später in der Tschechoslowakei nostalgisch gespottet wurde.

Tabelle 3: *autochthone Minderheiten in Österreich* (nach DE CILLIA: 2006, 45)

	Kärntner SlowenInnen	Burgenländische KroatInnen	Burgenländische UngarInnen	Wiener TschechInnen	Wiener SlowakInnen	Roma
1910	66.463	43.633	26.225	98.461		
1923	34.650	41.761	9.606	47.555		
1934	24.857	40.151	8.353	28.403		
1939	43.179	36.482*	8.319*	52.275		
1951	42.095	34.427	7.669	3.438		
1981	16.552	18.648	4.025	4.106		
1991	13.962	19.109	4.937	6.429		
2001	12.554	17.241	4.704	5.778	1.775	4.348
Veränderung 1991 zu 2001	(- 10,1%)	(- 9,8%)	(- 4,7%)	(- 10,1%)		

* = Niederdonau und Steiermark

5. Minderheiten in den Nachbarländern

5.1 Tschechisch und andere Minderheitensprachen in Österreich

In Niederösterreich gelten die Tschechen zwar nicht als Minderheit, aber bei der Umgangssprache der ÖsterreicherInnen (also tschechisch sprechende Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft) sind es trotz allem Zahlen, die denen von Wien nicht besonders viel nachstehen (etwa 50 % bei etwa gleicher Gesamtbevölkerung).

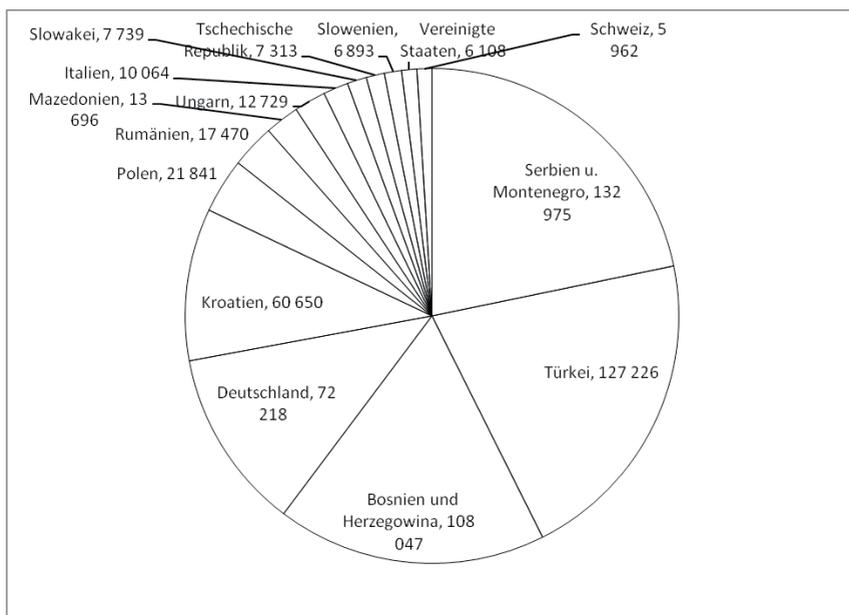
Tabelle 4: *autochthone Minderheiten in Österreich* (Angaben nach VOLKSZÄHLUNG 2001: 2007, 208ff)¹

BL	Insgesamt	Deutsch	Burgen- land- Kroatisch	Kroa-tisch	Roman- es	Slowa- kisch	Slowe- nisch	Tsche- chisch	Unga- risch	„Windisch“
Ö	7.322.000	6.991.388	19.374	25.820	4.348	3.343	17.953	11.035	25.884	567
B	265.005	240.228	16.245	996	263	108	70	189	4.704	-
K	527.333	508.543	25	906	67	71	12.554	192	313	555
NÖ	1.451.770	1.414.446	424	2.425	1.000	849	436	2.467	4.790	1
OÖ	1.277.180	1.247.403	35	3.748	903	217	255	1.284	2.344	1
S	454.807	443.268	33	1.154	98	85	207	360	551	1
St	1.129.791	1.112.569	67	1.839	611	147	2.192	356	1.652	3
T	609.860	595.040	65	994	97	44	181	224	469	-
V	304.395	290.695	24	1.196	41	47	646	185	375	2
W	1.301.859	1.139.196	2.456	12.562	1.268	1.775	1.412	5.778	10.686	4

1 Grau unterlegt sind die Angaben jener Gruppen, die in den einzelnen Bundesländern als autochthone Minderheit anerkannt sind.

Wie die folgenden Angaben beweisen, machen die MigrantInnen (also Personen, die nach wie vor tschechische Staatsangehörige sind) einen nicht unbedeutenden Anteil der Tschechisch sprechenden Bevölkerung, die heute in Österreich lebt, aus. Sie stehen mit etwa 7 300 Personen einem autochthonen Anteil von etwa 11 400 gegenüber, was einem Verhältnis von 2 : 3 entspricht. Bei den Ungarn liegt das Verhältnis ähnlich wie bei den Tschechen, bei den Slowaken stellen die MigrantInnen sogar einen noch wesentlich größeren Teil der in Österreich lebenden Sprachgruppe.

Graphik 1: *In Österreich lebende Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft*
(Quelle: VOLKSZÄHLUNG: 2001, 201)



Sprecherzahl der anerkannten Minderheitensprachen (inkl. MigrantInnen) in Österreich (VOLKSZÄHLUNG 2001: 2007, 202–205):

Ungarisch	40.583
Slowenisch	24.855
Burgenlandkroatisch	19.412
Tschechisch	17.742
Slowakisch	10.234
Romanes	6.273
Gebärdensprache (seit 2005):	9.000

Die österreichische VERFASSUNG (2005)¹ sagt zur Sprachenfrage der autochthonen Minderheiten:

Art. 8. (1) Die deutsche Sprache ist, unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik.

(2) Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich zu ihrer gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die in den autochthonen Volksgruppen zum Ausdruck kommt. Sprache und Kultur, Bestand und Erhaltung dieser Volksgruppen sind zu achten, zu sichern und zu fördern.

Die tschechische Volksgruppe in Wien ist seit der Verordnung eines Volksgruppenbeirates 1992 ebenfalls als autochthone Minderheit anerkannt, es gelten jedoch keine eigenen Gesetze. In Vereinen sind die Wiener Tschechen bereits seit der Zeit der Monarchie organisiert, heute stellen die folgenden beiden Vereinigungen die wichtigsten Vertretungen dar:

- Die Vereinigung tschechischer und slowakischer Vereine in Österreich, 1990 gegründet, gemeinsame Vertretung verschiedener Schul-, Sport- und Kulturvereine, fordert ein Medienangebot und ein tschechischsprachiges Gymnasium in Wien;
- Minderheitenrat der tschechischen und slowakischen Volksgruppe in Österreich, 1948 gegründet, fordert Radio- und Fernsehsendungen in tschechischer Sprache.

Im Schulbereich stellt in Wien der private Schulverein Komenský² ein bilinguales Angebot vom Kindergarten bis zur Matura. NÖ hat hingegen offiziell keine tschechische Minderheit.

5.2 Deutsch und andere Minderheitensprachen in Tschechien

In der Tschechischen Republik wird gemeinhin nicht nach der Umgangs- oder Muttersprache gefragt, als Zugehörigkeit zu einer Minderheit gilt hier das Bekenntnis zu einer gewissen Nationalität. So unterscheidet man bei der Umfrage von 2001 auch zwischen tschechischer, mährischer, schlesischer und anderer Nationalität. Die größten „Minderheitengruppen“ stellen die Slowaken, Polen und an dritter Stelle die Deutschen. Im tschechischen Regierungsrat für nationale Minderheiten sind 12 Nationalitäten vertreten: Slowaken, Polen, Deutsche, Ukrainer, Ungarn, Roma, Kroaten, Serben, Russen, Ruthenen, Bulgaren, Griechen – nicht aber die Vietnamesen.

1 Letzte Änderung 2005, seither gilt auch die Gebärdensprache als Minderheitensprache.

2 <http://www.komensky.at/>

Tabelle 5: Nationalität der tschechischen Staatsbürger in der Tschechischen Republik. Stand zum 1.3. 2001: absolute und relative Zahlen bezogen zu der Gesamtbevölkerung von 10 230 060 Einwohnern (Quelle: ČSÚ: 2003, Tab. 1).

Národnost	Abs.	V % z celk. počtu obyvatel	Národnost	Abs.	V % z celk. počtu obyvatel
česká	9 249 777	90,42	bulharská	4 363	0,04
moravská	380 474	3,72	rumunská	1 238	0,01
slezská	10 878	0,11	řecká	3 219	0,03
slovenská	193 190	1,89	vietnamská	17 462	0,17
polská	51 968	0,51	albánská	690	0,01
německá	39 106	0,38	chorvatská	1 585	0,02
romská	11 746	0,11	srbská	1 801	0,02
maďarská	14 672	0,14	jiná	26 499	0,26
ukrajinská	22 112	0,22	dvoji národnost celkem	12 978	0,13
ruská	12 369	0,12	nezjištěno	172 827	1,69
rusinská	1 106	0,01	obyvatelstvo úhrnem	10 230 060	100,00

Laut MINDERHEITENGESETZ DER ČR (2001, Abschnitt I) haben tschechische Staatsbürger, die sich zu einer Minderheit bekennen grundsätzlich folgende Rechte:

- Recht auf Gebrauch des Namens in der Sprache der nationalen Minderheit;
- Recht auf mehrsprachige Namen von Unternehmen und anderen Einrichtungen, Straßen und sonstigen Beschilderungen bei einem Anteil über 10 %;
- Recht auf Gebrauch der Minderheitensprache im amtlichen Verkehr, vor Gericht und in Wahlanglegenheiten;
- Recht auf Bildung in der Minderheitensprache, auf Weiterentwicklung der eigenen Kultur sowie auf Mitteilung und Empfang von Informationen in der eigenen Sprache.

Zur deutschen Nationalität bekannten sich 2001 immerhin 39 000 Personen, Minderheitenorganisationen schätzen, dass es weitere 12 000 muttersprachliche Sprecher gibt. 6 500 Personen sind in Vereinen organisiert, die Kulturveranstaltungen, Sprachkurse, Seminare oder soziale Hilfe anbieten. Als wichtigste Organisationen sind hierbei zu nennen:

- Versammlung von Deutschen in Tschechien, Mähren und Schlesien (viele Organisationen, Landes-Zeitung, Prag),
- Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität in ČR (KSONN) (früher Prager Volkszeitung, Tschechischer Rundfunk auf Deutsch),
- Stiftung Brücke (Unterstützung des deutsch-tschechischen Verständnisses),
- Sudetendeutsches Büro Prag.

Ein Spezifikum der deutschen Sprachgruppe in Tschechien ist heute die Tatsache, dass es zahlreiche reine Dialektsprecher gibt, die keine Hochsprache können und nicht in Deutsch alphabetisiert wurden. (Mehr dazu auch in NEUSTUPNÝ/NEKVAPIL: 2006, 43–46 u. 108–116.)

6. Aktuelle Situation des Tschechischen als Fremdsprache in Österreich

1. Das Tschechische hatte neben Slowakisch, Ungarisch und Slowenisch traditionell in Österreich eine besondere Situation, denn es ist eine anerkannte Minderheitensprache und eine Nachbarsprache.
2. Österreich verfolgt grundsätzlich eine auf Förderung der Mehrsprachigkeit hin orientierte Schulsprachenpolitik und Bildungspolitik und hat auch wirksame Strukturen für die Planung und Diskussion sprachpolitischer Fragestellungen entwickelt (z. B. das Sprachen-Kompetenz-Zentrum in Graz¹ oder das Österreichische Sprachenkomitee der Österreichischen Fachhochschulkonferenz²).
3. Die Wirtschaft fragt nach „anderen Sprachkenntnissen“ als Englisch. 2005 gaben in einer Studie von ARCHANN/DORMAY (2006) des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (IBW) 86 % der befragten Betriebe an, dass im Unternehmen Fremdsprachenkenntnisse benötigt werden, davon zwar hauptsächlich Englisch (über 80 %), gefolgt von Italienisch (30 %) und Französisch (26 %), danach Ungarisch und Spanisch mit 10 % und Slowenisch, Russisch, B/K/S und Tschechisch mit 9 %. Nach Meinung von 64 % der Unternehmen wird der Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen in den nächsten Jahren zunehmen, wobei besonders die Antwort auf die Frage, welche Fremdsprachen in Zukunft vermutlich an Bedeutung gewinnen werden, interessant ist: 57 % geben Englisch an, 20 % Italienisch, aber bereits 16 % Tschechisch, 14 % Ungarisch und Russisch, 12 % Slowenisch und Französisch und 11 % Slowakisch und B/K/S. Nur 9 % geben Spanisch an und 6 % Chinesisch.

Alle drei Faktoren lassen vermuten, dass Tschechisch in Österreich eine gefragte Lernersprache sein sollte, mit deren Kenntnis man sich seine Chancen am Arbeitsmarkt verbessert. Betrachtet man im Gegensatz zu dieser Ausgangslage aber einmal die konkreten Lernerzahlen, so ergibt sich ein anderes Bild:

1 <http://www.oesz.at> (Abfrage am 20. 4. 2010).

2 <http://fhk.ac.at/index.php?id=77&L=0> (Abfrage am 18. 4. 2010).

Tabelle 6: Anzahl der Lerner einzelner Fremdsprachen in der 4. Schulstufe (Quelle: BMUKK: 2008, 137).

Schuljahr 2004/05	B	K	N	O	S	ST	T	V	W	
Englisch	2.849	6.692	18.007	17.016	6.206	13.133	8.270	4.501	15.045	91.718
in %	98,3%	99,1%	98,2%	99,2%	98,7%	98,3 %	98,7%	98,1%	98,4%	98,61%
Französisch	43	27	1.051	163	71	125	35	54	70	1.639
in %	1,49%	0,40%	5,73%	0,95%	1,13%	0,93%	0,42%	1,17%	0,46%	1,76%
Italienisch		997	23	15	39	60	98	87	18	1.338
in %		14,7%	0,13%	0,09%	0,63%	0,45%	1,17%	1,90%	0,12%	1,44%
Russisch			19	28	30				99	176
in %			0,10%	0,16%	0,47%				0,65%	0,19%
Spanisch			79				3	15		97
in %			0,43%				0,03%	0,33%		0,10%
Kroatisch	375	38	18	34	14		8	1		488
in %	12,95%	0,57%	0,10%	0,20%	0,23%		0,09%	0,02%		0,52%
Slowakisch		11	126						4	140
in %		0,16%	0,69%						0,03%	0,15%
Slowenisch		716								716
in %		10,6%								0,77%
(Tschechisch)			257						21	278
in %			1,40%						0,14%	0,30%
Ungarisch	168		27							195
in %	5,80%		0,15%							0,21%
andere leb. Sprachen	1	29	51	83	25	4	8	17	13	231
in %	0,03%	0,43%	0,28%	0,48%	0,40%	0,03%	0,10%	0,37%	0,09%	0,25%
Schüler gesamt (=100%)	2.897	6.750	18.334	17.152	6.287	13.348	8.372	4.588	15.284	93.012

Die Tabelle mit der Anzahl der LernerInnen in der 4. Schulstufe belegt eine Situation, die den zu erwartenden Angaben widerspricht. 98,6 % der SchülerInnen lernen österreichweit Englisch. Tschechisch wird in Wien, wo es anerkannte Minderheitensprache ist, an öffentlichen Schulen nur von 21 Kindern und damit

von 0,14 % gelernt,¹ in Niederösterreich sind es aufgrund der bereits erwähnten Spracheninitiative (MIKL-LEITNER: 2009) immerhin 257 LernerInnen und damit 1,40 % der niederösterreichischen Zehnjährigen. Ein halbwegs beachtliches Ergebnis bei dieser wichtigen frühen Förderung der Minderheiten und Nachbarsprachen erreicht nur Kärnten, wo Slowenisch immerhin von 10 % der SchülerInnen gewählt wurde.

In der Erwachsenenbildung unterscheiden sich die Lernerzahlen – trotz anderer Nachfrage der Wirtschaft – nur marginal von denen der zehnjährigen LernerInnen. Neben spielen hier nur Französisch, Italienisch und Spanisch eine gewisse Rolle, im Burgenland lernt man etwas Ungarisch und in Wien und Niederösterreich gibt es speziell in den letzten Jahren verstärkte Kursangebote. Obwohl es hier eine aktive Förderung seitens der Politik gab und gibt (siehe NÖ SPRACHENOFFENSIVE: 2006), behält das Englische seine unangefochtene Rolle bei und spielt Tschechisch auch in den Nachbarregionen eine nur untergeordnete Rolle, wie die folgende Tabelle verdeutlicht:

Tabelle 7: Sprachen in VHS-Kursen (Volkshochschulen) 2004 (Quelle: VOV: 2005).²

	Burgenland	Niederösterreich	Oberösterreich	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Deutsch (DaF)	27	196	453	85	106	175	991
Englisch	94	807	468	654	192	253	1489
Französisch	2	160	86	100	31	40	306
*-Italienisch	18	356	325	347	232	214	621
Spanisch	10	222	156	174	82	103	447
Sonstige			180		35	68	
Ungarisch	56	63		24			37
Kroatisch	12	k.A.		39			45
Sonstige	9						
Tschechisch		103		1			59
Slowakisch		17					11
Neugriechisch		38		35			85
Sonstige		84					
Slowenisch				19			10

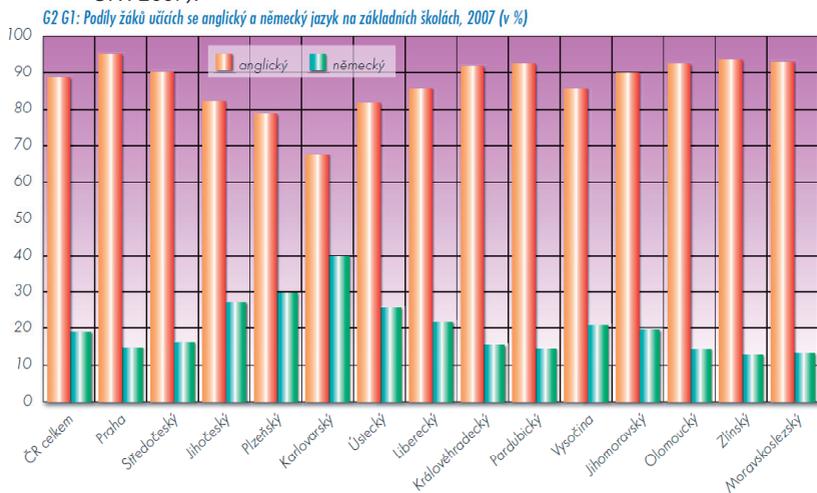
1 Die Komensky-Schule ist eine Privatschule und taucht deshalb in dieser Statistik nicht auf.

2 Die jeweils zwei höchsten Zahlenangaben pro Bundesland sind in der Graphik mit Grautönen unterlegt.

7. Aktuelle Situation des Deutschen als Fremdsprache in Tschechien

Wie schon in Kapitel 2 erwähnt, nimmt die Zahl der Deutschlernenden in Tschechien stark ab, wobei Deutsch in erster Linie vom Englischen verdrängt wird. Die folgende Tabelle vergleicht die LernerInnenzahlen an den Grundschulen in den einzelnen Kreisen (Ländern):

Tabelle 8: Anteil der Englisch- und Deutschlernenden an den Grundschulen, 2007 (Quelle: UIV: 2007).



Die Auswertung der Tabelle ergibt zwar, dass in jenen Ländern, die speziell an Deutschland angrenzen, die Lernerzahlen noch immer relativ am höchsten sind, andererseits bestätigen die Schulämter, dass gerade in diesen Regionen auch der Rückgang am höchsten ist.¹ Eine Änderung dieser Situation könnte sicherlich durch eine bewusste Sprachenpolitik, die die Mehrsprachigkeit und die Nachbarsprachen fördert, bewirkt werden. Eine solche zeichnet sich aktuell allerdings nicht ab.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Für die tschechisch-österreichische Grenzregion könnte die Kenntnis der jeweiligen Nachbarsprache eine große Chance und ein wirtschaftlich entscheidender Faktor für Unternehmen und Arbeitssuchende sein. Trotz historisch ausgezeichneten Grundlagen

1 „Ukazuje se také, že na školách absolutně dominuje výuka angličtiny. Ta je mezi žáky nejžádanější. Zájem o německý jazyk klesá. K největšímu poklesu výuky německého jazyka došlo paradoxně v krajích sousedících s německy mluvícími zeměmi. Jako je třeba Jihočeský, Plzeňský, Karlovarský a Ústecký kraj. I přesto je v nich ale i nadále největší počet dětí, které se německý jazyk učí.“ (KUBÁLKOVÁ: 2010).

und einer europäischen Sprachenpolitik, die in ihrem Mehrsprachigkeitskonzept speziell die Förderung der Nachbarsprachen vorsieht, sinkt die Zahl der Lernenden/ Studierenden der deutschen Sprache in Tschechien und ist die Zahl der Lernenden/ Studierenden der tschechischen Sprache in Österreich verschwindend klein.

Um diese Situation zu ändern und den beiden Sprachen im jeweils anderen Land ihre gebührende Stellung zukommen zu lassen, wäre ein aktiver Wille der beiden Staaten zum Regionalprinzip und zur sprachlichen Differenzierung erforderlich. Von Mehrsprachigkeit kann man nur sprechen, wenn weitere Sprachen neben dem Englischen gelernt werden. Die Auseinandersetzung mit der Nachbarsprache käme dabei nicht nur der Wirtschaft, sondern auch dem grenzüberschreitenden Verständnis zugute, womit das Sprachlernen wieder seine ureigensten Ziele verfolgen könnte: Verständigung, Austausch und Toleranz im Zusammenleben.

Literatur:

- AMMON (2000): Ammon, Ulrich. Auf welchen Interessen beruht Sprachförderungs politik? Ansätze einer erklärenden Theorie, in: Ammon, Ulrich (Hg.): *Sprachförderung. Schlüssel auswärtiger Kulturpolitik*. Frankfurt am Main, Wien (u. a.): Lang, 2000, 135–150.
- ARCHANN/DORMAY (2006): Archan, Sabine/Dornmayr, Helmut. *Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen. Unternehmensbefragung zu Ausbildungsqualität und Weiterbildungsbedarf*. IBW-Schriftenreihe Nr. 131. Wien: IBW, 2006.
- BESTERS-DILGER (2003): Besters-Dilger, Juliane/de Cillia, Rudolf/Krumm, Hans-Jügen/Rindler-Schjerve, Rosita (Hg.): *Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union*. Klagenfurt (Celovec): Drava, 2003.
- BUREAU (1912): Bureau der k. k. statistischen Zentralkommission. *Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern*. 1. Heft. Wien: K. k. statistische Zentralkommission, 1912.
- BMUKK (2008): BMUKK/BMWF (eds.). *Language Education Policy Profile. Länderbericht. Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich*. Graz, Wien: BMUKK, 2008.
- CINK (2005): Cink, Pavel. Sprachen – eine Kernkompetenz in einem Europa von morgen, in: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hg.): *Sprachen – eine Kernkompetenz in einem Europa von morgen. Die gemeinsame Umsetzung der europäischen Ziele bis 2010 in Österreich*. ÖSZ Fokus 3. Graz: ÖSZ, 2005. Abrufbar unter: www.oesz.at/download/publikationen/fokus3_web.pdf (Abfrage am 19. 8. 2009).
- ČSÚ (2003): Český statistický úřad: *Národnostní složení obyvatelstva: 2003. Tab. č. 1 Obyvatelstvo podle věku, národnosti a podle pohlaví k 1. 3. 2001*. <http://www.czso.cz/csu/2003edicniplan.nsf/p/4114-03> Erstellt am 18. 10. 2003, aktualisiert am 26. 10. 2006 (Abfrage am 10. 4. 2010).
- DE CILLIA/WODAK (2006): de Cillia, Rudolf/Wodak, Ruth. *Ist Österreich ein deutsches Land?* Innsbruck: Studienverlag, 2006.
- DIMMEL (1995): Dimmel, Winfried. Nationalitäten an der Grenze, in: Komlosy, Andrea/Bůžek, Václav/Svátek, František (Hg.): *Kulturen an der Grenze*. Wien: Promedia, 1995, 274–280.
- EDER (2006): Eder, Ulrike. „Auf die mehrere Ausbreitung der deutschen Sprache soll fürgedacht werden“. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Unterrichtssystem der Donaumonarchie zur Regierungszeit Maria Theresias und Josephs II.* Innsbruck: Studienverlag, 2006.

- KUBÁLKOVÁ (2010): Kubálková, Pavla. České školství v číslech: méně dětí, nízké platy a učí ženy. Veröffentlicht am 10. 2. 2010 unter http://www.lidovky.cz/ceske-skolstvi-v-cislech-mene-deti-nizke-platy-a-uci-zeny-pkx-/ln_domov.asp?c=A100210_112942_ln_domov_pks (Abfrage am 20. 4. 2010).
- KUČA (2002): Kuča, Karel. *Města a městečka v Čechách na Moravě a ve Slezsku*. Bd. 5. Praha: Libri, 2006.
- MIKL-LEITNER (2009): Mikl-Leitner, Johanna. *Vorsprung durch Mehrsprachigkeit. Vom Kindergarten bis zur Matura – Nachbarsprachen lernen*. Erstellt am 26. 2. 2009, abrufbar unter: <http://cms.noe.oevp.at/28052/?MP=61-14979> (Abfrage am 20. 4. 2010).
- MINDERHEITENGESETZ DER ČR (2001): *Sammlung der Gesetze der Tschechischen Republik* Nr. 104 Nr. 273/2001 Slg. vom 2. 8. 2001. Gesetz vom 10. Juli 2001 über die Rechte der Angehörigen nationaler Minderheiten und die Änderung einiger Gesetze. Zugänglich unter: <http://www.vlada.cz/cz/pracovni-a-poradni-organy-vlady/rnm/dokumenty/vladni-dokumenty/specificka-zakonna-uprava---mensinovy-zakon-16438/> (Abfrage am 20. 4. 2010).
- NEKULA/NEKVAPIL/ŠICHOVÁ (2005): Nekula, Marek/Nekvapil, Jiří/Šichová, Kateřina: Sprachen in deutsch-tschechischen, österreichisch-tschechischen und schweizerisch-tschechischen Unternehmen. Ein Beitrag zur Wirtschaftskommunikation in der Tschechischen Republik, in: *Sociolinguistica*, 2005, 19, 128–143.
- NEUSTUPNÝ/NEKVAPIL (2006): Neustupný, Jiří V./Nekvapil, Jiří: Language Management in the Czech Republic, in: Baldauf, Richard B./Kaplan, Robert B. (Hg.): *Language Planning and Policy in Europe, Vol. 2. The Czech Republic, The European Union and Northern Ireland*. Clevedon, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters, 2006, 16–201.
- NÖ SPRACHEOFFENSIVE (2006): NÖ Sprachenoffensive. *Wir erweitern unsere Möglichkeiten*. St. Pölten: NÖ Landesakademie. Abrufbar unter: <http://www.sprachen.noe-lak.at/about.html> (Abfrage am 20. 11. 2009).
- OBEC DOBRÁ: *Zpravodaj*. 22. března 2005. Abrufbar unter: <http://www.dobra.cz/ou/urad/0503.pdf> (Abfrage am 20. 4. 2010).
- ÖSTERREICHISCHES SPRACHENKOMITEE der Österreichischen Fachhochschulkonferenz. Abrufbar unter: <http://fhk.ac.at/index.php?id=77&L=0> (Abfrage am 18. 4. 2010).
- ÖSZ (2008): Council of Europe/BMUKK/BMWF/ÖSZ: *Language Education Policy Profile: AUSTRIA*. Graz: ÖSZ, 2008.
- ÖVZ (2001): Österreichisches Volksgruppenzentrum. *Volksgruppenreport 2001. Zur Lage der ethnischen Minderheiten in der Republik Österreich*. <http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/volksgruppenreport.pdf> (Abfrage am 18. 4. 2010).
- PARNREITHER (1995): Parnreither, Christof. Vom Land zum Hinterland zum Abwanderungsland, in: Komlosy, Andrea/Bůžek, Václav/Svátek, František (Hg.): *Kulturen an der Grenze*. Wien: Promedia, 1995, 349–360.
- ŠAMANOVÁ (2005): Šamanová, Gabriela. *Národnost ve sčítání lidu v českých zemích*. http://www.cvvm.cas.cz/upl/nase_spolecnost/100023s_Samanova-narodnost.pdf (Abfrage am 18. 4. 2010).
- SCHULVEREIN KOMENSKY: <http://www.komensky.at/> (Abfrage am 18. 4. 2010).
- ŠICHOVÁ (2008): Šichová, Kateřina. Zur Stellung der deutschen Sprache in der tschechischen Wirtschaft. Überlegungen zum Thema anhand der Situation in einer bestimmten Gruppe von Unternehmen in Tschechien, in: *Acta universitatis carolinae*, 2008, 14, 221–240.
- SPRACHEN-KOMPETENZ-ZENTRUM: <http://www.oesz.at> (Abfrage am 18. 4. 2010).

- StaDaF (2006): Ständige Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache. *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2005*. StaDaF 2005–2006. Abrufbar unter: <http://www.goethe.de/mmo/priv/1459127-STANDARD.pdf> (Abfrage am 14. 5. 2009).
- VERFASSUNG (2005): *Bundes-Verfassungsgesetz*. Abrufbar unter: <http://www.verfassungen.de/at/verfassungheute.htm> (Abfrage am 18. 4. 2010).
- VOLKSZÄHLUNG 2001 (2007): Statistik Austria (Bundesanstalt Statistik Österreich): Volkszählung 2001. Benutzerhandbuch. Wien, 2007. Abrufbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/index.html (Abfrage am 20. 10. 2009).
- VOV (2005). Statistikbericht 2005 für das Arbeitsjahr 2003/2004. Wien: VOV-Materialien 40.
- UIV (2007): Ústav pro informace ve vzdělávání. *Krajská ročenka školství*, Kap. E. Abrufbar unter: <http://www.uiv.cz/clanek/445/1803> (Abfrage am 19. 4. 2010).